

”... 3 Husaren können doch der Stadt Greven nicht lestig werden ...“ Greven wird preußisch (1795 – 1806)

Übersicht 1789 bis 1806

1789	Französische Revolution
1792	Beginn der Französischen Revolutionskriege mit dem ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich (Österreich und Preußen reagieren auf den Angriff der Französischen Republik).
1795	Preußen schließt mit Frankreich den Basler Frieden und scheidet aus der Koalition mit Österreich aus, verliert aber seinen Besitz links des Rheins an Frankreich. Norddeutschland wird entlang einer Demarkationslinie neutralisiert.
1798	Beginn des zweiten Koalitionskrieges gegen Frankreich (Österreich, Russland, England u.a., Preußen bleibt neutral).
1801	Der Frieden von Lunéville zwischen Österreich und Frankreich bestätigt den französischen Besitz des linken Rheinuferes endgültig.
1802	Preußen einigt sich mit Frankreich über Gebietsentschädigungen für seinen verlorenen linksrheinischen Besitz, nimmt weite Teile des Münsterlandes in Besitz und nennt dieses Gebiet Erbfürstentum Münster. Das Fürstbistum Münster gibt es nicht mehr.
1803	Der Reichsdeputationshauptschluss bestätigt am 25. Februar die Gebietsänderungen nachträglich.
1805	Dritter Koalitionskrieg gegen Frankreich (Österreich, Russland, England u.a., Preußen bleibt neutral), Sieg Napoleons.
1806	Vierter Koalitionskrieg. Preußen fordert Frankreich auf, Süddeutschland zu räumen und wird geschlagen, Nordwestdeutschland kommt bis 1813 unter französische Kontrolle.

Die Französische Revolution 1789 hatte Auswirkungen in ganz Europa und führte zu einer grundlegenden Veränderung politischer, rechtlicher und sozialer Verhältnisse. „Exportiert“ wurden die neuen Ideen in den Französischen Revolutionskriegen ab 1792 mit den Nachbarländern. Preußen schloss 1795 einen Separatfrieden mit Frankreich, den Basler Frieden. Diese Abmachung sah Gebietsentschädigungen vor für den Fall, dass Preußen seine von Napoleons Truppen besetzten linksrheinischen Gebiete endgültig verlieren sollte. Außerdem wurde Norddeutschland durch eine Demarkationslinie neutralisiert. Diese Linie teilte Greven entlang der Ems. So wurde das fast 1000 Jahre alte Kirchspiel Greven erstmals zerschnitten.

Der Zweite Koalitionskrieg (1798-1801/02) Russlands, Österreichs und anderer Staaten gegen Frankreich führte zum Frieden von Lunéville (9.2.1801), in dem Frankreich u.a. das

linke Rheinufer zugesprochen wurde. Der Abtretung dieser Gebiete des Deutschen Reiches musste der römisch-deutsche Kaiser Franz II., ein Österreicher, nun zustimmen. Die linksrheinisch residierenden Fürsten wie der preußische König sollten nun entschädigt werden. Säkularisation, die Überführung kirchlicher oder geistlicher Rechte und Besitztümer in weltliche Hände, oder Mediatisierung, die Übertragung von Recht und Besitz weltlicher Staaten in andere (weltliche) Hände, waren die Mittel dazu.

Auch Greven war von diesen europäischen Entwicklungen betroffen. Endgültige Regelungen traf der Reichsdeputationshauptschluss, das Entschädigungsgesetz vom 25. Februar 1803, doch Preußen war damals schon mächtig genug, um eine eigene Abmachung mit Frankreich zu treffen: Am 23. Mai 1802 wurde Preußen für die linksrheinischen Gebietsverluste eine fünffache Kompensation aus Teilen des aufgehobenen Fürstbistums Münster zugestanden.

Nach einem offenen Brief an seine neuen zukünftigen Untertanen vom 6. Juni 1802 in Westfalen ließ der Preußische König Anfang August von seinen neuen Gebieten Besitz ergreifen. Dabei spielte Greven eine kleine Rolle. Im Januar 1803 musste allerdings der Gebietsstreifen auf der linken Emsseite, von der Grevener Bauerschaft Aldrup im Süden bis nach Lingen im Norden von Preußen wieder geräumt werden. Denn schon im Vertrag vom Mai 1802 hatte Preußen der Bildung eines kleinen Staatswesens in diesem Gebiet zugestimmt. Aber erst im Oktober wurde der Herzog von Loos-Corswarem als Landesherr für das nun Fürstentum Rheina-Wolbeck genannte Gebiet bestimmt. Er zog Mitte Januar 1803 in seine neue Hauptstadt Rheine ein. Der Reichsdeputationshauptschluss bestätigte all dies nachträglich.

Greven nach 1795

Die Ems war durch den Basler Frieden von 1795 die Grenze des neutralen norddeutschen Raumes geworden. Diese Demarkationslinie wurde in Greven durch drei preußische Husaren überwacht. Vielleicht war dies hier auch besonders nötig, denn die Grenzlinie wich an zwei Stellen vom Emsverlauf ab: Linksseitig der alten Emsschleife in Höhe des Dorfes bestand ein Handelsplatz, genannt „Krögers Kämpken“, der noch zur neutralen Zone gehörte, und in Aldrup zerschnitt die Grenze die Bauerschaft in zwei Teile. Diese Grenze wurde sogar noch in der ersten Katasteraufnahme des Amtes Greven von 1828/29 eingezeichnet.



Der Grenzverlauf von 1795

Das Dorf Greven und das Kirchspiel Greven wurden im Fürstbistum getrennt verwaltet. Das Dorf unterstand dem Vogt des Domkapitels in Münster, also fast direkt der fürstbischöflichen Regierung. Das Kirchspiel unterstand dem Vogt des Drostens des Amtes Wolbeck, einer regionalen Verwaltungseinheit. Im Dorf ernannte das Domkapitel vier Rottmeister bzw. Dorfvorsteher. Sie hatten die Dorfrechnung zu erstellen. Die Rottmeister kamen häufig aus Familien, deren Namen noch heute besonders mit Greven verbunden werden können: Biederlack, Schründer, Terfloth ...

Wie sah es in jener Zeit in Greven aus? Die Ems war noch bis zur Burg Schöneflieth schiffbar, doch war die Burg zu Ende des 18. Jahrhunderts schon verfallen. Wichtiger war der Handelsplatz „Krögers Kämpken“ etwas flussabwärts. Dieser Bereich wird heute von der Kreuzung Nordwalder Straße/B 219 bedeckt. An der seit 1777 „Neuen“ Schönefliether Brücke wurde damals noch Zoll erhoben. Davon profitierte aber nicht das Dorf, sondern das Domkapitel in Münster. Die Verkehrsverhältnisse im Fürstbistum galten als sehr schlecht. Da war die Ems als Transportweg um so wichtiger. Das Dorf war durch den Handel über die Ems nicht unbedeutend und recht selbstbewusst. Es blieb bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Ein- und Ausladungsort für Münster mit Großhandel von Getreide, Kolonialwaren und Flößholz.

Um 1800 legte sich das Dorf für den „Grever Bothen“ nach Münster sogar ein eigenes Wappen zu. Das war natürlich anmaßend, denn ein Wappen hätte durch das Fürstbistum verliehen werden müssen. Interessant ist das Symbol auf dem Wappen: eine Emspüte, die den Wohlstand des Dorfes offenbar in idealer Weise zum Ausdruck bringen konnte. 1801 wurde die eigenmächtige Führung dieses Wappens verboten.

Schwierig war auch die politische Situation im Fürstbistum Münster: Der Landesherr, Fürstbischof Maximilian Franz von Österreich, war als Habsburger einerseits verpflichtet, münsterische Truppen für das Deutsche Reich in den Koalitionskriegen gegen Frankreich zu stellen, andererseits verpflichtete ihn der Französisch-Preußische Basler Friede von 1795 zur Neutralität. Und da die Militär“macht“ des Fürstbistums nicht ohne fremde Hilfe auskam, um von Kriegshandlungen verschont zu bleiben, war die Anwesenheit preußischer Truppen das kleinere Übel. Entgegen der Bestimmungen des Basler Friedens unterstützte Maximilian Franz aber weiterhin die antifranzösische Koalition.

Blüchers Husaren in Greven

Die im Dorf vermutlich seit 1796 einquartierten drei preußischen Husaren konnten von den Dorfbewohnern gepflegt werden, bis Anfang 1798 auch das Depot der Münsterischen Kavallerie nach Greven verlegt wurde. Danach entbrannten Unstimmigkeiten bezüglich der Versorgung der nun größeren Zahl an Soldaten. Vor allem die preußischen Husaren waren über ihre nun eingeschränkte Versorgung erbost. Ein Briefwechsel mit dem in Münster residierenden General Blücher, dem Vorgesetzten der Husaren, zeigt, dass er das lebhaften Handel treibende Dorf Greven für eine Stadt hielt. So schrieb er an den „Magistrat zu Greven“, ein typisch städtisches Gremium, den es gar nicht gab. Denn Greven wurde durch vier Dorfvorsteher geführt.



Mit Brief und Siegel: Blücher an die Dorfvorsteher 1799

So schrieb Blücher an die Dorfvorsteher am 23.8.1799:

„Es wird mich angezeigt, daß von dehen auf Relaii stehenden Husaren in Graeven, täglich in ihren Quartiren vor die mahlezeit 2 gg abgefordert wird auch verlangt der gastwirt Krahmer vun sein Husaren führ das bett worin letzterer Schläft Bezahlung, diese Forderungen sind unbillig der Husar hatt täglich nur 2 gg Tractament, diese kann er vur eine mahlezeit nicht hin geben, und waß daß bet anbetrift so kann da vor nichts verlangt werden, ich ersuche einen hochloblichen Magi-Stradt diese beschwerden abzuhellffen, die Husaren haben noch heute von mich befehl erhallten keine unbillige Pretensionen zu machen, 3 Husaren kün doch der Stadt Greven nicht lestig werden, und würde ich gezwungen, diese Husaren da weg zu nehmen, gts Relais in eine Dorff Schafft zu legen, so müßte ich doch ein sterkeres Infanterie Coma[n]do nach Greven verlegen, weill ich wegen Transporten und anderen umstenden Greven besetzt behallten muß, ich Schmeigle mich vom Magistradt zu Greven ein guhte und billige behandlung meiner leutte, und werde zu allen gegendinsten stets willig und bereit sein Münster den 23ten Aug 1799.

Blücher“

(Stadtarchiv Greven, A 2000)

Angesichts des offensichtlichen Wohlstandes des Dorfes konnte Blücher nicht glauben, dass die Einquartierung der Soldaten Schwierigkeiten bereitete. Schließlich waren die preußischen Truppen zum Schutz der Demarkationslinie entlang der Ems nicht sehr groß. Doch die Soldaten waren eben Fremde, und da das Fürstbistum Münster nur wenig Militär unterhielt, war die Versorgung der preußischen Soldaten auch ungewohnt. Dies musste ihr General Blücher auch für Greven feststellen.

Die Preußen kommen...

Am 23. Mai 1802 ließ sich Preußen in einem Vertrag mit Frankreich für den Verlust seiner Besitzungen auf dem linken Rheinufer mit Teilen des Fürstbistums Münster entschädigen. Dies verkündete der preußische König Friedrich Wilhelm III. am 6. Juni 1802 seinen neuen Untertanen. Davon waren auch die Grevener betroffen. Aber erst am 2. August 1802 überschritten preußische Truppen, mit Generalleutnant Blücher an der Spitze, die Grenze des Fürstbistums. Dies geschah in Schmedehausen, da die Fernstraße von Osnabrück nach Münster durch diese Bauerschaft verlief und die Soldaten aus dem zu Preußen gehörenden Tecklenburg kamen.

Blücher in Greven

Aber Blücher zog mit seinen Soldaten nicht direkt nach Münster, sondern nach Greven, wo er mittags eintraf und zum Zeichen der Besitznahme den preußischen Adler anschlagen ließ. Wo genau, ist nicht bekannt. Er übernachtete dann im Haus Biederlack am Kirchberg, bevor er am nächsten Morgen nach Münster weiterzog und die Hauptstadt des Fürstbistums für Preußen in Besitz nahm. Zuvor hatte das Münsterische Domkapitel noch versucht, den Gang der Ereignisse durch eine Protestnote zu verhindern, die Blücher im Biederlack'schen

Haus überreicht wurde - natürlich vergebens. Dieses denkwürdige Ereignis fand im Vorgängerbau der heutigen „Villa Biederlack“ an der Martinstraße statt.



Greven wird preußisch:
Blücher lässt den preußischen Adler anschlagen

Am 3. August, dem Geburtstag Friedrich Wilhelms III., überreichte Blücher seinem König pflichtgemäss mit der Hauptstadt Münster das Fürstbistum. Unter preußischer Herrschaft wurde es als Erbfürstentum Münster bezeichnet.

In seiner Chronik Grevens von 1820 führte Bürgermeister Arkenoe als eines der Hauptereignisse auf:

„1802 den 2ten August kam der Preußische General von Blücher mit seinem Corps Cavallerie, Infanterie und Artillerie an, ließ selbigen Tages den Preußischen Adler hier anschlagen und marschirte den 3ten August nach Münster, welche Stadt er nebst dem größten Theil des bis dahin unter seine Bischöfe so glückliche Oberstift Münster für die Krone Preußens in Besitz nahm.“

(Stadtarchiv Greven, A 184)

Greven unter zwei Herrschern

Als die Preußen im August 1802 nach Greven kamen, stand noch nicht fest, wer das links der Ems gelegene Gebiets zwischen Nienberge-Häger und Lingen erhalten sollte. Am 8. Oktober 1802 entschädigte der „revidierte Entschädigungsplan“ den Herzog von Loos-Corswarem für seine linksrheinischen Verluste mit diesem Gebiet. So entstand das Fürstentum Rheina-Wolbeck mit der Hauptstadt Rheine.

Aber erst am 12. Januar 1803 zogen sich die Preußen auf die vereinbarte Grenze an der Ems zurück. Der Grenzverlauf entlang der Ems entsprach zumindest auf Grevener Boden fast genau der Demarkationslinie von 1795. So wurden die Bewohner der Bauerschaften Hembergen, Herbern, Westerode und Teilen von Aldrup zu Untertanen des Herzogs. Das Fürstentum bestand aber nur 3 Jahre. Es endete mit dem Einmarsch der Franzosen in

Westfalen 1806 und wurde nach der Niederlage Napoleons und der endgültigen Unterstellung des Münsterlandes unter preußische Herrschaft 1813 nicht wieder errichtet. Ein Dekret Napoleons vom 12. Juli 1806 erklärte das Fürstentum für mediatisiert – zu Frankreichs Gunsten aufgelöst.

Eine Aufstellung der Einwohner des Fürstentums vom März 1803 zeigt, dass 273 Einwohner des aufgeteilten Kirchspiels Greven mit 48 Pferden und 187 Stück Hornvieh vom preußischen Teil Grevens abgespalten und Rheina-Wolbeck unterstellt wurden. Auch wenn es nur wenige Untertanen waren (im preußischen Dorf lebten damals rund 900 Personen): Der Gebietsanteil vom früheren Kirchspiel Greven war mit etwa einem Drittel doch recht hoch.

Die Herrscher in Rheine waren Herzog Wilhelm Joseph von Looz-Corswarem (gest. 20. März 1803), gefolgt von seinem Sohn Josef Arnold. Sie ließen das säkularisierte Kloster Bentlage zum Schloss umbauen. Der Max-Clemens-Kanal von Münster nach Maxhafen, der der Emsschiffahrt Konkurrenz gemacht hatte, verlor im Fürstentum Rheina-Wolbeck vollends an Bedeutung. So blieb die Ems auch als Grenzfluss der Hauptverkehrsweg der Region.

Der Grenzverlauf durch Greven 1803

Eine der ersten maßstabsgerechten Karten aus dem Bereich Greven zeigt den genauen Grenzverlauf zwischen Preußen und dem Fürstentum Rheina-Wolbeck im Bereich von Hohenholte bis Greven. Das Dorf Greven am rechten Kartenrand ist allerdings nur typisiert dargestellt. Man erkennt den Hoek, die Münsterstraße, die Kirche und den Niederort, vor allem aber den Handelsplatz gegenüber des Dorfes auf dem linken Flussufer. Ein Vergleich mit der Demarkationslinie von 1795 zeigt weitgehende Übereinstimmung der Grenzlinien. Beide Grenzverläufe waren zwischen Preußen und Frankreich ausgehandelt worden. Es ist daher anzunehmen, dass die Demarkationslinie von 1795 als Vorbild für die Grenzziehung von 1802 gedient hat.

Veränderungen

Das Fürstbistum Münster war kein völlig rückständiger Staat gewesen. Über das Rechtswesen, die Gesundheitspflege und das Bildungswesen sprachen selbst preußische Beamte aus der Rückschau sehr wohlwollend. Aber vor allem Verkehr, Handel und Gewerbe entsprachen nicht den Bedürfnissen moderner Staaten um 1800. Preußen beabsichtigte, sein neues Territorium der eigenen Organisation anzupassen. So wurde ab 1804 das Preußische Allgemeine Landrecht aus dem Jahr 1794 im Erbfürstentum Münster nach und nach eingeführt.

Ende November 1803 wurde Greven dem neuen Kreis Münster zugeschlagen, dessen Größe von Salzbergen bis Hilstrup ihn nur schwer regierbar machte. 1806 wurde der Kreis Münster daher verkleinert. Mit dem Einmarsch der Franzosen im Oktober 1806 hatten die ersten preußischen Versuche, aus der fürstbischöflichen eine moderne preußische Verwaltung zu machen, schon wieder ein Ende.

Ähnlich kurzlebig war auch das Fürstentum Rheina-Wolbeck. Im Gegensatz zu Preußen war es aber sehr rückständig, da es sich an absolutistischer Hofhaltung orientierte, also Zustände imitierte, wie sie in Frankreich vor der Revolution von 1789 geherrscht hatten. So war es kein Wunder, dass dieser Kleinstaat keine Zukunft hatte. Nach der französischen Besatzungszeit 1806-1813 wurde das Gebiet des Fürstentums Rheina-Wolbeck ebenfalls preußisch.

Wie so oft war die Verwaltung nicht sofort von den Umbrüchen betroffen. Sie wurde gebraucht, um einen glatten Übergang der politischen Verhältnisse zu gewährleisten. Es ist daher kein Wunder, dass es der letzte domkapitularische Ortsvogt von Greven, Johann

Konrad Bröker, schaffte, von 1797 bis 1815 in Staatsdiensten zu bleiben: bis 1802 für den Fürstbischof, dann unter Preußen, 1806-1813 unter französischer Herrschaft und anschließend wieder unter Preußen. Ähnlich wurden auch die Dorfvorsteher von 1801-1805 nicht gewechselt und blieben zum Teil bis 1809 im Amt. Johann Christoph Biederlack, der als Dorfvorsteher ab 1801 auch Rechnungsführer wurde, hatte dieses Amt noch 1815 inne. Die umwälzenden politischen Umbrüche in Europa sind in Greven daher nur zum Teil zu spüren gewesen. Erst die Einführung der französischen Verwaltung 1809 griff stark in die lokalen Verhältnisse ein.

Ein Hoch auf Preußen – und Blücher dankt

Die Münsterländer reagierten größtenteils ablehnend auf die Inbesitznahme des Fürstbistums durch Preußen. Es war nicht allein das Gefühl der Fremdherrschaft, sondern auch der konfessionelle Gegensatz des katholischen Münsterlandes gegen das evangelische Preußen. Positive Stimmen kamen vor allem aus den Schichten, die sich von der fortschrittlichen preußischen Verwaltung eine Verbesserung erhofften: Dies waren vor allem die Gewerbetreibenden und Händler.

Am 24. Juli 1803 feierten in Greven 46 Personen ein Fest mit Ball, bei dem auf das preußische Königshaus getrunken wurde. Anlass war eine Huldigung des Erbfürstentums Münster gegenüber seinem neuen Herrscher, die 2 Wochen zuvor in Hildesheim stattgefunden und an der auch Johann Christoph Biederlack teilgenommen hatte. Wahrscheinlich war es Biederlack, der einen Bericht über dieses Fest im Münsterischen Intelligenzblatt anonym veröffentlichte. Es ist davon auszugehen, dass gerade die Grevener Händler die preußische Herrschaft begrüßten, von der sie besonders profitieren konnten. Sie dürften daher auch die Festgäste gewesen sein.



Johann Christoph Biederlack huldigt den neuen Herren ...



... und Blücher dankt

Auf diesen damals eher seltenen Ausdruck preußischen Patriotismus' reagierte Blücher und sandte dem „wohllöblichen Magistrat zu Greven“ ein Dankeschreiben für den „abermaligen Beweis der patriotischen und vorurteilsfreien Gesinnungen der guten Bürger dieser Stadt“. Damit spielte er auf den freundlichen Empfang bei seinem Einmarsch im August 1802 an, bei dem er im Biederlack'schen Haus übernachtet hatte:

*„Wohlgebohrne Herren!
In sonders hochgeehrte Herren Bürgermeister und Rath!
In dem 63ten Stück des Münsterschen Intelligenz
Blatts habe ich einen Aufsatz aus Greven gefunden,
der mir einen abermaligen Beweiß der patrioti-
schen und vorurtheilsfreien Gesinnungen der guten
Bürger dieser Stadt gegeben hat. Der mir unbe-
kannte Einsender dieses Aufsatzes und Sie, mei-
ne Herren, welche mit Ihren Mitbürgern es
sich haben so angelegen sein lassen, das Dankfest
wegen der zu Hildesheim geschehenen Huldigung
so feierlich zu begehen, mögen sich überzeugt
halten, daß diese unzweideutigen Merkmale
der treuen Anhänglichkeit an dem Staate, dessen
Mitglieder Sie durch den unabänderlichen Lauf
der Begebenheiten nun geworden sind, und
von dem Sie gewiß Schutz und Wohlfarth zu er-
warten haben, allerhöchten Orts mit Wohl-
gefallen werden aufgenommen werden,
und daß ich meinerseits jede Gelegenheit
ergreifen werde Ihnen thätig zu beweisen
mit welcher ausgezeichneten Hochachtung ich bin.*

*Ew. Wohlgeboren
gantz ergebenster Diener!
gez. Blücher*

*Münster, den 12. August 1803“
(Stadtarchiv Greven, A 11)*

1806 – Greven unter französischer Herrschaft

Schon kurz nach der vernichtenden Niederlage Preußens gegen die Franzosen in der Schlacht von Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 trafen die ersten französischen Truppen in Greven ein. Anfang 1808 wurden die westfälischen Teile Preußens dem französischen Großherzogtum Berg angegliedert, das von Napoleons Schwager Joachim Murat regiert wurde. Die linksrheinischen Bauerschaften des Fürstentums Rheina-Wolbeck waren schon im Juli 1806 dem Großherzogtum Berg einverleibt worden.

1811 wurden diese Gebiete sogar Teil des Kaiserreichs Frankreich, bevor nach Napoleons Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 Greven im November von den Franzosen geräumt wurde und die Preußen zum zweiten Mal einrückten. Damit blieb Greven preußisch bis zur endgültigen Auflösung Preußens 1945/1947.

Wichtigste Literatur:

Gisela Weiß (Hg.), Zerbrochen sind die Fesseln des Schlendrians, Westfalens Aufbruch in die Moderne, Münster 2002.

Thomas Gießmann/Lothar Kurz, Chronik der Stadt Rheine von den ersten Siedlungsspuren bis heute, Rheine 2002.

Franz-Josef Jakobi (Hg.), Geschichte der Stadt Münster, 3 Bände, Münster 1993.

Joseph Prinz, Greven an der Ems, 2. Auflage, 2 Bände, Greven 1976/77.

Josef Tönsmeier, Das Landesfürstentum Rheina-Wolbeck, Rheine 1962.